Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 63 (1949)

Heft: 2-3

Artikel: Die Glasgemälde aus der Kapelle in Haltikon

Autor: Boesch, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-745380

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Glasgemälde aus der Kapelle in Haltikon

von Dr. Paul Boesch.

(Tafeln IX, X und XI.)

Die bescheidene, in den Jahren 1628-1636 renovierte und vergrösserte Kapelle der hl. Katharina in Haltikon bei Küssnacht am Rigi (Kt. Schwyz) trug einst den üblichen Fensterschmuck von 12 Glasgemälden, die von verschiedenen Stiftern in die erneuerte Kapelle geschenkt worden waren. Die früheste kurze Erwähnung dieser Wappenscheiben findet sich 1835 bei G. Meyer von Knonau in der Beschreibung des Kantons Schwyz ; er berichtete, dass in Haltikon « 6 Fenster mit Bildern und Heiligen und den Wappen der beschenkenden Kantone, Städte und Gemeinden » vorhanden seien. Im Zugerkalender 1885 erwähnte a. Oberrichter P. A. Hürlimann in seinem Aufsatz über das in Walchwil ausgestorbene Geschlecht Metzener die Allianzscheibe von 1636 in Haltikon. Den ausführlichsten Bericht aber verdanken wir A. Nüscheler in « Die Gotteshäuser der Schweiz », erschienen im Geschichtsfreund Bd. 46 (1891) S. 53. Es waren nach ihm vorhanden :

im Chor rechts : « Abt Placidus von Einsiedeln » und « Abt Johann Jodokus von Muri », beide von 1636.

im Chor links : « Abt Christoph von Wettingen » 1636 und « Abt Plazidus von Engelberg » 1633.

im Schiff rechts vorn : « Das Land Schwytz » 1636 und « die Statt Luzern » 1636.

im Schiff rechts hinten : « Das Landt Underwalden ob und nid dem Wald » 1636 und « Statt und Amt Zug » 1636.

im Schiff links vorn : das « landt Vri » 1636 und « Gemeine Landlütt zu Küßnach » 1636.

im Schiff links hinten : « Hans Metzger (sic) von Walchwil und Magdalena Müllerin Sein Eegemahel » 1636 und « Statt Bremgarten » mit « Statt Baden » 1637.

Als die Veröffentlichung Nüschelers erschien, waren freilich diese Glasgemälde nicht mehr an ihrem geweihten Ort [1]). Sie waren längst verkauft. Ueber die Modalitäten dieses Verkaufs erfahren wir Näheres aus dem « Protocoll über die Verhandlungen der Haltiker Genossen-Gemeinden von 1832 bis 1886 », das mir der Präsident der Korporation Ober- & Unterhaltikoner Allmend, Küssnacht a. R., Herr J. Ehrler, freundlicherweise zum Studium zur Verfügung stellte. Daraus erfahren wir, dass in einer ausserordentlichen Genossengemeinde vom 16. August 1874 im Gasthaus zur « Ehrlen » der Cassapräsident Hieronemus Ehrler mitteilte, J. Woog, Antiquar in Bern, habe für die gemalten Glasscheiben in der Kapelle zu Haltikon ein Angebot gemacht von Fr. 2500.— « Nach gehabten Umfragen, ob diese bemelten Glasscheiben zu verkaufen oder nicht zu verkaufen seien, wurde hierauf

[1]) Nüscheler hat offenbar seine Notizen vor 1874 gemacht und hatte keine Kenntnis von dem in diesem Jahr erfolgten Verkauf. Die Bemerkung von A. Metzener (SAH 1926, S. 180), er habe sich auf die Angaben des oben im Text zu erwähnenden Protokolleintrags der Korporation Haltikon gestützt, stimmt nicht.

ganz einstimmig beschlossen, dieselben zu verkaufen, aber nicht unter Fr. 3000.—, mit der Bedingung, die ausgenommenen Scheiben wieder zu erstellen. » « 3. Im Falle des Verkaufs soll diese Suma in die Spaarkassa Küssnacht eingelegt werden ». « 4. Wurde der Genossenschreiber J. Seeholzer beauftragt, in Luzern umsehen und weitere Angebot entgegennehmen ». In einem Nachtrag lesen wir : « Den 24. August 1874 wurden die gemalten Glasscheiben (: 12 Abbildungen :) 6. Stk. Scheiben [1]) in der Kapelle zu Haltiken dem Herrn Jakob Woog, Antiquar in Bern, verkauft für die Suma von Fr. 3000.— und kostenfrei Erstellung der neuen Scheiben » [2]).

In dem allzu knapp und nachlässig abgefassten Auktionskatalog der Sammlung Bürki-Bern (Basel 1881) finden sich als Nr. 228 « Luzern 1636 », Nr. 229 « Stadt Bremgarten » und Nr. 231 « Küsnacht 1636 ». Da die Masse dieser drei Scheiben mit 45 : 35 cm angegeben sind, sind es wahrscheinlich drei der Haltikoner Scheiben. Dann bleibt es Jahrzehnte lang still um diesen Haltikoner Zyklus.

Im Schweizer Archiv für Heraldik 1926 S. 180 veröffentlichte dann Albert Metzener auf der Suche nach der Allianzscheibe seines Vorfahren eine Umfrage betreffend die ehemaligen Glasgemälde aus der Kapelle Haltikon mit schätzenswerten Angaben über die oben erwähnte Literatur. Und im nächsten Jahrgang 1927 S. 40 konnte S (Dr. Hans A. von Segesser) bereits Mitteilung machen über die Rückkehr von zwei der verschollenen zwölf Scheiben : diejenige des Abtes Johann Jodocus Singysen von Muri war 1925 aus Deutschland durch die Hist. Sammlung in Aarau zurückgekauft worden und die Allianzscheibe Metzener-Müller von Walchwil, von der eine gute Abbildung (Fig. 46) geboten wurde, war inzwischen in den Privatbesitz des Herrn Albert Metzener, damals in Basel, übergegangen.

Diesen Tatbestand verwendete Dr. Linus Birchler 1930 bei Abfassung des 2. Bandes seiner Kunstdenkmäler des Kts. Schwyz, S. 38, wobei auch er als Abb. 23 die Allianzscheibe Metzener-Müller von Walchwil wiedergab. Er konnte auch, gestützt auf eine Mitteilung von Prof. H. Lehmann, als Glasmaler der beiden nicht signierten Scheiben den Zuger Paul Müller bezeichnen, der 1632 und 1636 Obervogt von Walchwil war.

Fritz Wyss, der im Zuger Neujahrsblatt 1939 und 1940 (Beitrag zur Geschichte der Glasmalerei im Kt. Zug und der zugerischen Glasmaler) auch das Leben und Werk des Glasmalers Paul Müller (gest. 26. Nov. 1643) würdigte, nahm ebenfalls an (Sonderdruck S. 19), dass dieser die Glasgemälde für die Kapelle Haltikon in Auftrag bekam ; denn sein Schwager Wolfgang Wickart setzte sich im Stadt- und Amtsrat sehr dafür ein, dass man Scheiben und Fenster dorthin verehre : « Aller erstlich soll in (=ihnen) ein Schildt nach gebür geben werden. Danethin ans fenster und verehrung 12 Kronen » (Prot. 24. Mai 1636). In seinen kritischen Betrachtungen zu dieser Arbeit von Fritz Wyss konnte Dr. Franz Wyss (Eschlikon) im « Volksfreund » vom 24. Januar 1940 S. 7 noch drei weitere, ihm durch photographische Aufnahmen des Schweizerischen Landesmuseums bekannt gewordene Scheiben als aus dem

---

[1]) D.h. Kirchenfenster zu je zwei Glasgemälden. Die Mitteilung von A. Metzener (s. Anm. 1), an Woog seien nur zwei Scheiben (Nrn. 11 und 12) verkauft worden, die übrigen zehn bald nachher an den Luzerner Antiquar Bollag, ist unrichtig.

[2]) Die genannte Summe wurde am gleichen Tag in die Sparkasse Küssnacht eingelegt, aber schon im Januar 1876 wieder gekündet und hiefür « gutes Capital » angekauft.

Haltikoner-Zyklus herstammend nachweisen : Nr. 33540 « Gemeine Landlütt zu Küßnacht » 1636, damals im Kunsthandel ; Nr. 16208 « Die Statt Lucern » 1636 und Nr. 16209 « Die Statt Bremgartē Vnd Statt Baden 1637 », beide in der Privatsammlung Geigy-Merian in Basel. Mit Ausnahme der Engelberger Abtscheibe von 1633 sah auch er den ganzen Haltikoner-Zyklus als Arbeit des Paul Müller an und fügte hoffnungsvoll hinzu, dass noch alle 12 Scheiben am Leben sein dürften, da sie erst 1874 vertrödelt worden seien [1].)

Diese Hoffnung hat sich nun erfüllt. In der Glasgemäldesammlung des im Dezember 1946 gestorbenen Herrn G. Wüthrich in London [2]) finden sich unter den erst 1941 aus einer Sammlung Rothschild [3]) erworbenen 36 Stück als besonders wertvoller Bestandteil die sechs bisher noch vermissten Stiftungen der Orte Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug und die der Aebte von Einsiedeln und Wettingen [4]). Wir sind somit heute in der Lage, den ganzen Zyklus von zwölf Scheibenstiftungen der Jahre 1633-1637 angesichts der Originale zu beschreiben, wobei die Reihenfolge dieselbe bleiben kann, wie sie schon Nüscheler nach deren einstiger Lage in den sechs Kapellfenstern gewählt hatte, zunächst die vier Abtscheiben, dann die der fünf katholischen Orte von 1636 und schliesslich die drei privaten und späteren Stiftungen. Die photographischen Aufnahmen der 6 Scheiben aus der Sammlung Wüthrich stammen von A. C. Cooper Ltd., London.

Die drei Abtscheiben von 1636 (Einsiedeln, Muri und Wettingen) weisen die gleiche Komposition auf : Das gevierte Wappen des Abtes, überhöht von Inful und Pedum, ist flankiert von je einer schlanken, medaillonverzierten Säule und einer auf einem Postament stehenden Heiligenfigur. Die Rollwerkkartusche über dem Wappen trägt auf goldgelbem Grund die Buchstaben IHS oder MAR, während in den Zwickeln wieder je ein Heiliger als Namenspatron gemalt ist. Die grosse, helle, von blauem Rollwerk umrahmte Inschrifttafel unten ist bei Nr. 1 und 2 von Vasen mit Blumen flankiert, bei Nr. 3 von einem Rollwerkmotiv. Das Format ist 49 cm hoch, 37 cm breit.

1. „Placidus von Gottes / Gnadē Abbt Des Fürstlichen / Gottshuses Einsidlen. 1636". (Abt Plazidus Reimann von Einsiedeln 1629-1670, Fig. 58). Links der hl. Meinrad als Patron des Gotteshauses mit Brot und Becher, r. der hl. Placidus als Namenspatron des Abtes mit Palme und Buch ; er war Schüler des hl. Benedikt und wurde der Ueberlieferung gemäss in Sizilien, wohin er die Regel seines Lehrers brachte (darum das Buch), gemartert (darum die Palme). Ueber ihm im kleineren Oberbild steht S. Benedictus als Abt mit Stab und dem Giftbecher. Links oben ist der hl. Justus als Knabe dargestellt ; dieser aus der Auvergne stammende Heilige,

---

[1]) Fritz Wyss konnte dann in seinem 1941 erschienenen, aber nur im Manuskript vorliegenden (in der Bibliothek des SLM und auf der Zuger Kantons-Bibliothek) « Verzeichnis zugerischer Glasgemälde und Scheibenrisse » den bis dahin nachweisbaren Bestand des Haltikoner-Zyklus als Nrn. 355-359 und 359 *c* aufführen.

[2]) Im *Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde* 1936, S. 46, habe ich den damaligen Bestand dieser Privatsammlung von 28 Stück kurz beschrieben.

[3]) Im Jahre 1882 machte « einer der Rothschilde » für die Glasgemälde in der Pfarrkirche Mellingen ein Angebot von 11 000 Fr. Die Gefahr der Veräusserung wurde durch Intervention der aargauischen Regierung abgewendet (s. J.R. Rahn, *Gefährdete Kunstschätze*, im « Anzeiger » 1882, No. 3, S. 306). — Im Jahre 1853 hatte Xaver Schnyder von Wartensee die 1814 erworbenen 10 Glasgemälde aus dem Rathaus Sempach « an einen Herrn von Rothschild » verkauft (Anzeiger 1882, No. 2, S. 283).

[4]) Eine erste Nachricht über die wieder aufgetauchten Haltikoner Scheiben veröffentlichte ich im Feuilleton der *Neuen Zürcher Zeitung*, « Wiedergefundene Glasgemälde-Zyklen », in Nr. 1519 vom 18. Juli 1948.

Fig. 58. Scheibe des Abtes von Einsiedeln, Placidus Reimann, 1636.

der als neunjähriger Knabe geköpft wurde, war mit St. Sigismund zweiter Patron des Gotteshauses. Warum gerade er dargestellt ist (in der Regel kommt sonst St. Mauritius zuerst, dann Sigismund und erst an dritter Stelle Justus), ist schwer zu sagen. Leider wissen wir nicht, welchen Taufnamen der Abt Placidus hatte. Das Wappen enthält : 1. Einsiedeln, 2. Reimann, 3. St. Gerold, 4. Fahr. (Vorstehende Angaben verdanke ich der freundlichen Auskunft von P. Dr. Rud. Henggeler in Einsiedeln). Die Inful ist geschmückt mit dem Bild der Mondsichel-Madonna [1]). Der Boden, auf dem der gevierte Wappenschild steht, ist mit einem eigenartigen Carré-Motiv geschmückt, das wir ebenso auch bei Nr. 5 und 10 vorfinden und im

[1]) Aehnlich ist die Komposition der Scheibe des gleichen Stifters von 1659 vom Luzerner Glasmaler Hans Heinrich Probstatt im Frauenkloster Eschenbach (Lehmann, *Luzerner Glasmalerei*, Abb. 263), nur dass dort ausser S. Meinrad (von Lehmann irrtümlich als St. Benedikt bezeichnet) S. Justus (mit dem jugendlichen Kopf in den Händen ; von Lehmann irrtümlich als ein Katakombenheiliger bezeichnet) das gevierte Wappen flankiert, und dass im Oberbild die Ermordung des hl. Meinrad vor der Kapelle dargestellt ist.

Kreuzgang von Wettingen auf der Scheibe von 1626 für den Decan Bernhard von Aegeri aus Baden (s. unten S. 84). Ueber die sehr zahlreichen Scheibenstiftungen des Abtes Placidus Reimann s. jetzt P. Rud. Henggeler, *Die Fenster- und Schildstiftungen der Aebte von Einsiedeln*, in ZAK IX 1947 S. 207 ff. Er vergab seine Aufträge an verschiedene Glasmaler : Josua Klän in Altdorf (s. S. 82 Anm. 1), W. Spengler in Rapperswil, Franz Ziltener in Schwyz und 1661 « dem Glasmaler von Zug ». Die Stiftung von 1636 in die Kapelle von Haltikon ist in den Rechnungsbüchern auffallenderweise nicht aufgeführt.

2. „Joannes Jodocus von / Gottes Gnaden Abbt des / Wirdigen / Gotshus Muri. 1.6.36". (Abt Johannes Jodocus Singysen aus Muri 1596-1644, Fig. 59). Die Scheibe befindet sich seit 1925 in der Historischen Sammlung des Kunstgewerbemuseums Aarau ; Phot. Aarg. Kunstdenkmäler (Henn). Das gevierte Wappen (1 u. 4 Muri, 2 u. 3 Singysen) vor hellem Grund ist eingerahmt von zwei schlanken Säulen ; daneben steht auf dem Piedestal links der hl. Bischof Martin, der dem zu seinen Füssen am Boden liegenden Bettler eine Münze in den hochgehaltenen Teller wirft ; rechts der bärtige hl. Abt Benedikt mit Becher und Schlange. In den Zwickeln die Namenspatrone des Stifters : 1. der hl. Johannes Evangelista, r. der hl. Jodocus. — Vom gleichen Stifter finden sich in ähnlicher Art : von 1627 im Hist. Mus. Zug (Phot. SLM 26420) ; von 1629 in der Pfarrkirche Mellingen (Phot. SLM 10771, von H. Lehmann Christoph Brandenberg, von Dr. Franz Wyss dem Michael Müller II, dem Vater des Paul Müller, zugewiesen) ; von 1638 in der ehemaligen Slg. Pringsheim (Phot. SLM 34006). Diese letztere Scheibe weist besonders auffallende Aehnlichkeit mit der Haltikoner Scheibe von 1636 auf. Keine Abbildungen stehen leider zur Verfügung von den aus dem Frauenkloster Tänikon stammenden Stiftungen des gleichen Abtes von 1616 und 1623 [1]) und von der im Auktionskatalog (Heberle, Köln 1897) der gräflich W. Douglas 'schen Sammlung auf Schloss Langenstein beschriebenen Nr. 34 aus dem Jahr 1627 ; sie weist die gleiche « dreiteilige reiche Tabernakel-Architecktur » auf wie die Haltikonerscheibe, ebenfalls mit den hl. Martin und Benedikt.

3. „Christophorus von Gottes gna / den Abbt des Wirdigen Gotshus / Wettingen 1636". (Abt. Christoph II. Bachmann von Schneisingen 1633-1641). Hier ist der gevierte, von Säulen umrahmte Schild flankiert links von der Mondsichel-Madonna, r. vom hl. Bernhard mit Pedum und Buch, zu seinen Füssen das Wappen von Citeaux. In den Zwickeln links der hl. Christophorus als Namenspatron und der bärtige hl. Benedikt als Abt mit Pedum und Giftbecher. Vom gleichen Stifter stammt die ähnliche Scheibe von 1639 im Gotischen Haus in Wörlitz (Rahn Nr. 86 ; Phot. SLM 24052) ; links ist dort S. Bernhard mit den Marterwerkzeugen, r. der hl. Christophorus dargestellt. Der Vorgänger von Abt Christoph, Abt Petrus II. Schmid, stiftete 1629 in die Pfarrkirche von Mellingen eine Scheibe, die, wie das Pendant (Patrone des Gottshaus Wettingen), auch als Arbeiten des Paul Müller anzusehen sind (Phot. SLM 10781 u. 10783). In der Sammlung in Nostell Church (Anz. 1937) findet sich als Nr. 23 eine Wappenscheibe des gleichen Abtes Petrus II. von 1632, die ebenfalls Paul Müller zuzuweisen ist.

---

[1]) Slg. Vincent, Rahn Nrn. 274 u. 286 ; s. Bœsch, *Die Glasgemälde aus dem Kloster Tänikon* (1943) S. 64/5.

Fig. 59. Scheibe des Abtes von Muri, Johannes Jodocus Singysen, 1636.

4. „Placidus von Gottes gnaden Abbt / vnd Herr zů Engelberg. Anni *(sic)* 1633". (Abt. Placidus I. Knüttel aus Uznach [1]) 1630-1658). Daneben die Signatur SK des Glasmalers Josua Klän oder Klein, der hauptsächlich für das Kloster Engelberg tätig war [2]). Diese Scheibe war im Nov. 1937 Nr. 607 des Auktionskatalogs « Collection M. Frans Smulders, La Haye » ; von dort stammt die Photo, ohne Nr., im SLM ; ihr jetziger Standort ist nicht bekannt. Die Inschrifttafel ist flankiert von knieenden, bekleideten, geflügelten Putten. Darüber das gevierte Wappen,

[1]) Diese Herkunftsbezeichnung des Abtes auf der Photo im SLM hat Fritz Wyss (Verzeichnis Nr. 359 *c*) zu der falschen Bemerkung verleitet, die Scheibe stamme aus einer Kapelle Uznach !

[2]) Ueber ihn s. jetzt Franz Wyss ZAK VIII, 1946, *Einige Streiflichter auf die Glasmalerei in Rapperswil und Weesen*, S. 86/7. Als Klein 1637 von Rapperswil nach Altdorf zurückkehrte, wandte sich Abt Placidus für seine Aufträge an Paulus Müller in Zug, aber auch an « einen Glasmaler in Zürich ». Seine Scheibenstiftung von 1647 (Nostell Church Nr. 37 ; Phot. SLM 31554) weist H. Lehmann (Luzerner Glasmalerei, S. 183) dem Luzerner Jakob Wegmann zu.

überhöht von der Inful, hinter welcher Pedum und Schwert sich kreuzen, und flankiert von je einem Engel mit wallendem Gewand und mit Palmzweig in der Linken. Oben in der Mitte in ovalem Kranz Mariae Himmelfahrt. In den Zwickeln links der hl. Benedikt im Brustbild mit Pedum und Giftbecher, r. ein Heiliger mit Pedum und Schwert, vor der Brust einen Wappenschild.

Auch die Scheiben der 5 katholischen Orte weisen die gleiche Grösse (49 : 37 cm) und eine gleichartige Komposition auf : das auf carriertem Fliesenboden stehende Standeswappen ist überhöht vom Reichswappen und der Reichskrone und beidseitig flankiert von je einer Figur (Landespatron) .Das Ganze ist eingerahmt von bunten, verzierten Säulen, die oben durch eine barocke Bogen-Architektur verbunden sind ; Bänder, Fruchtguirlanden und Schnüre füllen den leeren Raum etwas aus. Auch hier ist die helle Schrifttafel von Rollwerk umrahmt und von Fruchtschalen flankiert [1]).

5. „Das Landt Schwitz / 1.6.36". Links der hl. Martin zu Fuss im Bischofsornat, r. der Bettler mit Stelzfuss (Tafel IX). Der Fussboden eigenartig carriert wie bei Nr. 1 und 10.

6. „Die Statt Lucern. / 1636". (Phot. SLM 16208). Links der hl. Leodegar, r. der hl. Mauritius mit Schild und Fahne (Tafel X). Der carrierte Fussboden ist gemustert wie bei der Rieder-Müller Scheibe von 1626 im Kreuzgang Wettingen (s. unten S. 84).

7. „Das Landt Vnderwa= / ldē ob vnd nit dem Wald". Die Jahreszahl 1636 steht ausserhalb der Schrifttafel auf dem Fussboden (Fig. 60). Links der hl. Petrus mit mächtigem Schlüssel und Buch, r. der Bruder Niklaus von Flüe. Auf dem Standeswappen fehlt der Doppelschlüssel, den die Scheibe von 1629 in Mellingen aufweist.

8. „Statt vnd Ampt / Zug. 1.6.36". Links der gepanzerte hl. Michael mit Schwert und Waage, r. der hl. König Oswald (Tafel XI).

9. „Das Landt Vri. / 1636". Links der gepanzerte hl. Martin zu Pferd mit dem Mantel ; r. der Bettler mit dem Stelzfuss, ähnlich wie bei Nr. 5 [2]) (Fig. 61).

Daran schliessen sich, von ungefähr gleichem Format (45 : 33,5 cm) :

10. „Gemeine Landtlütt zů / Küßnacht. 1.6.36". (Phot. SLM 33541 ; jetzt im Schloss St. Andreas zu Cham). Schrifttafel und Umrahmung wie auf den bereits beschriebenen Scheiben. Auf gemustertem Fliesenboden (wie Nr. 1 u. 5) in der Mitte der Wappenschild der Gemeinde Küssnacht am Rigi, dahinter ein Engel mit Palme als Schildhalter ; links der hl. Petrus mit Schlüssel und Buch, r. der hl. Paul mit auf den Boden gestemmtem, mächtigem Schwert.

---

[1]) Die gleichen 5 Orte sind mit Stiftungen von 1629 vertreten in der Pfarrkirche Mellingen. Die dortigen Scheiben unterscheiden sich von dem Haltikoner Zyklus vor allem dadurch, dass das seitlich gestellte Standeswappen mit Reichswappen und Krone grösseres Format hat und dass es nur von einem heiligen Patron flankiert ist. Der Mellinger Zyklus wurde von H. Lehmann dem Zuger Glasmaler Christoph Brandenberg zugewiesen. Franz Wyss (in einer nur im Manuskript vorhandenen Untersuchung ; in der Bibliothek des SLM) glaubt auf Grund der Schriftvergleichung, diese Scheiben der 5 Orte dem Vater des Paul Müller, dem Michael Müller II., zuweisen zu müssen.

[2]) Auf den entsprechenden Standesscheiben in Mellingen ist der hl. Martin auf der Schwyzerscheibe beritten und auf der Urnerscheibe zu Fuss im Bischofsornat dargestellt.

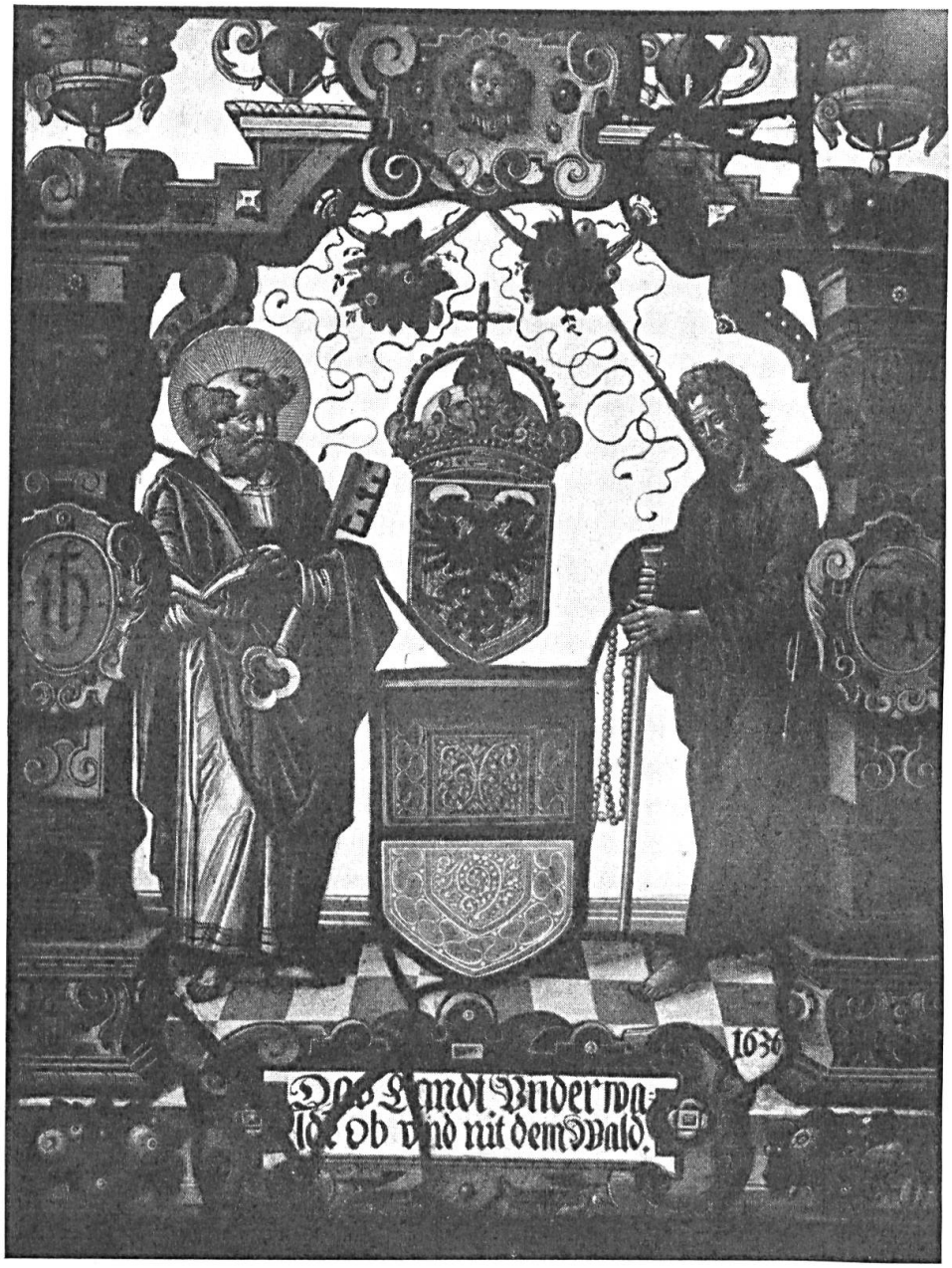

Fig. 60. Scheibe von Unterwalden, 1636.

11. „Hans Metzener von Walchwil / vnd Magdalena Müllerin / sein Eegemahel 1636". (Betr. Abb. s. oben S. 77). Ueber dieser Inschrift, die durch das Wappen (Sanduhr) geteilt ist, stehen drei Figuren : in der Mitte die Madonna mit dem Kind, flankiert links vom Namenspatron des Ehemanns, Johannes d. T., r. von der hl. Katharina. Oben der hl. Sebastian, die hl. Anna (Mitte) und Wilhelm Tell.

12. „Die Statt Bremgartē / vnd Statt Baden. / 1637". (Phot. SLM 16209) Zu beiden Seiten der Inschrift in ovalem Blattkranz die beiden Stadtwappen (links Bremgarten, r. Baden) mit Engel als Schildhalter. Die ganze Mitte des Glasgemäldes nimmt die Mondsichel-Madonna ein, vom Nimbus umstrahlt. In den Zwickeln die übliche Verkündigung Mariae.

Dass der ganze Zyklus, mit Ausnahme der ISK signierten Engelbergerscheibe von 1633, vom gleichen Glasmaler stammen muss, ist evident. Leider ist keine

der 11 Scheiben von 1636/37 signiert. So ist man für die Zuweisung auf andere Indizien angewiesen, die oben schon erwähnt wurden und die auf den Zuger Glasmaler *Paul Müller* führen. Von ihm ist freilich ausser der von ihm selber gestifteten Scheibe kein einziges signiertes Glasgemälde erhalten. Dr. Franz Wyss, der nach Fritz Wyss in den oben zitierten Betrachtungen sich am eingehendsten mit dem Werk dieses vielbeschäftigten Meisters befasst hat, ging mit Recht aus von jener Scheibe im Kreuzgang Wettingen [1]), auf der er sich mit dem Maler Georg Rieder als Stifter nennt « Paulus Müller von Zug Glasmaler ». Auf Grund der Aehnlichkeit wurden ihm schon von H. Lehmann drei weitere Scheiben in Wettingen aus dem gleichen Jahr 1626 zugeschrieben : N IX 4, N X 3 und W I 2 [2]). Hingegen können die 4 Scheiben im Sitzungszimmer von 1616 und 1639 unmöglich von Paul Müller stammen. Franz Wyss schreibt ihm auch den aus dem Refenthal (Refectorium) des Klosters Tänikon stammenden Zyklus von 8 Scheiben des Jahres 1626 zu [3]), von denen allerdings nur von zweien Abbildungen vorliegen. Ferner zählt er a.a.O. weitere mutmassliche Werke Paul Müllers [4]) auf :

I. Im Hist. Mus. Zug : Allianzscheibe Wolfgang Wickartt-Marie Speck 1622 (Phot. SLM 26411). Die Stadt Zug 1623 (26414).

II. In der Kapelle Holzhäusern : Die Gemeinde Mentzingen 1636 ; Rudolff Landtwing und zwei Frauen 1641 (von beiden Photos ohne Nr. im SLM).

III. In der Pfarrkirche Mellingen : 2 Scheiben 1629 (s. oben zu Nr. 3).

IV. Aus der Kirche Thal : Madonna im Nimbus (im SLM ; Phot. 10911).

V. Aus der einstigen Sammlung Pringsheim : s. oben zu Nr. 2.

VI. Aus dem Rathaus in Sempach, jetzt in der Privatsammlung H. C. Honegger in New York [5]) : die Zuger und Schwyzer Standesscheiben von 1641 (Phot. SLM 3300 u. 3295). Die 5 katholischen Orte stifteten 1639-1641 in das Rathaus in Sempach ihre Standesscheiben. Während die reicher ausgestatteten von Uri, Unterwalden und Luzern vom Luzerner Glasmaler Jakob Wegmann verfertigt wurden, gaben Zug und Schwyz den Auftrag dem Zuger Glasmaler Paul Müller. Er stellte, wie Wegmann, zu beiden Seiten der schräg gestellten Standesschilde kriegerische Gestalten mit Banner bezw. Halbarte hin, die auf einem Plättchenboden stehen, wie ihn der Glasmaler im Haltikoner-Zyklus bei den Nrn. 1, 5 u. 10 verwendet hatte [6]). Es erscheint als ganz natürlich, dass Paul Müller für die kirchlichen Stiftungen (Kapelle Haltikon, Abtscheiben) Heiligenfiguren verwendete, hingegen

---

[1]) Westarm IX 4 ; Lehmann S. 134 mit Abb. 28. Bessere Abbildung (nach Phot. SLM 7677) auch bei Fritz Wyss a.a.O. Taf. VI.

[2]) Bei dieser Scheibe des Pfarrers und Decans Bernardus ab Aegeri aus Baden ist die Inschrift neu und falsch ergänzt (AGNENSIS sinnlos statt AQVENSIS) ; die Wahrscheinlichkeit, dass auch die Jahrzahl irrtümlich MDCXXXVI statt 1626 restauriert wurde, ist daher naheliegend.

[3]) Slg. Vincent, Rahn Nrn. 290-296 ; s. Bœsch, *Die Glasgemälde aus dem Kloster Tänikon*, S. 66.

[4]) Desselben Forschers Zuweisung von Phot. SLM 35494 (Stadtschreiber Melchior Honegger, Bremgarten, 1643) an Paul Müller erscheint mir hingegen sehr zweifelhaft.

[5]) *Schweizer Glasmalerei aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert. Aus der Sammlung H.C. Honegger in New-York* (1947) Nrn. 1-5. S. 78 Anm. 4 erwähnten Feuilletonartikel der NZZ.

[6]) Lehmann, Luzerner Glasmalerei, S. 183, wies auch diese beiden Scheiben Jakob Wegmann zu ; es fiel ihm aber die einfachere, nüchternere Ausstattung und der Verzicht auf figürliche Beigaben auf. Eine Spezialuntersuchung von Dr. G. Bœsch, Direktor des Historischen Museums in Luzern, über diese Sempacherscheiben steht in Aussicht.

Fig. 61. Scheibe von Uri, 1636.

für die Sempacher Rathausscheiben Kriegergestalten, wie sie für die nicht kirchlichen Standesscheiben seit alter Zeit üblich waren.

Die nur urkundlich belegten, aber nicht mehr erhaltenen Arbeiten Paul Müllers für die Vaterstadt Zug, für Schwyz, Obwalden und den Abt Placidus Knüttel in Engelberg hat Fritz Wyss a.a.O. zusammengestellt.

Durch die Wiederauffindung des ganzen Haltikoner-Zyklus ist nun die Malweise dieses Zuger Glasmalers wesentlich deutlicher geworden [1]).

[1]) Leider war es bis zur Drucklegung dieses Aufsatzes nicht möglich, die Glasgemälde der Sammlung Wüthrich, wie beabsichtigt, in die Schweiz zurück zu bringen.